

EMIL HENK

1893 in Heidelberg geboren, Schüler und Freund Friedrich Gundolfs, kam schon früh zum Kreis der Jungsozialisten Mierendorff, Haubach und Leuschner. Nach 1933 illegal tätig, wurde er verhaftet; nach seiner Entlassung gehörte er zum „Kreisauer Kreis“, der auf den Sturz

Hitlers abzielte. Er ist einer der wenigen Überlebenden; infolge eines technischen Versehens wurde er nach dem Attentat auf Hitler nicht verhaftet. Von seinen unveröffentlichten GEFANGNIS-GEDICHTEN eine Probe (aus der Anthologie „De Profundis“ im Desch Verlag, München):

*Schlafe, Herz, was hilft's,
Ob die Nacht auch kommt,
Fürchte nicht die Qual:
Hindern kann's nur Gott.*

*Niemand weiß den Weg,
Den die Weltzeit geht.
Warum bist du ganz
Düsterkeit und Not?*

*Schlafe, Herz, was hilft's,
Ob die Weltnacht kommt:
Wegelos ist bald
Aller Menschen Schritt.*

STEPHAN HERMLIN

Der jetzt zweiunddreißigjährige Dichter hat nach seiner Verhaftung im Jahre 1933 und nach seiner Flucht aus Deutschland (im Jahre 1936) zwei Gedichtbände im Schweizer Exil veröffentlicht; außerdem schrieb er Essays für französische und Schweizer Zeitschriften. Proben seiner Lyrik erschienen vor allem im „Ulen-spiegel“ und in der Zeitschrift „Die Fähre“. Im Oberbadischen Verlag in

Singen hat Hermlin jüngst die von ihm übersetzten Gedichte Paul Eluards, des in Deutschland noch so gut wie unbekannt großen französischen Lyrikers und Kämpfers der französischen Widerstandsbewegung, herausgegeben. Der im gleichen Verlag erschienenen eigenen Gedichtsammlung Hermlins „Die Straßen der Flucht“ entnehmen wir die BALLADE VON EINER STERBENDEN STADT:

*Wer gleich uns auf den Plätzen des Hungers verkehrte
Und betört im Regen der Nacht süßen Ängsten sich gab
Wem eine Dämmerung die Stirn-unheilbar versehrte
Wenn der Zauber Merlins schlug am tönenden Grab
Er verschweige sich und versuche mit uns zu erkennen
Den so schmerzlich vertrauten Gefährten im Schatten der Welt
Können wir noch das erschütterte Antlitz benennen
Das unsern Anfang und das Geheimste hält?
Kaum seh' ich noch dein Gesicht
Durch diesen Vorhang von Stahl
Aus den Ebenen fahl
Schwindet verdunkelt das Licht*

Unvergängliches Echo im Schatten der Brücken
Unter den Lidern rollte die purpurne Flut
Und jede neue Nacht wußte uns zu berücken
In den Kanälen schmolz das gebändigte Blut
Unsere Gärten haben für immer verschworen
Sich der Musik und fatalem Glanz des Asphalts
Und in imaginären Gewölben verloren
Kosteten wir verruchter Umarmungen Salz
 Kaum seh' ich noch dein Gesicht
 Durch diesen Vorhang von Stahl
 Aus den Ebenen fahl
 Schwindet verdunkelt das Licht

In der unsterblichen Landschaft von Anachoreten
Ruhete der Kieferschatten im bläulichen Schnee
Magisch schritten aus schlafenden Weilern Trompeten
Und im Winterwald schrie verendend das Reh
Weiß schwamm dein Mund auf den Gewässern des Traumes
Denn um Ophelia warb die gefesselte Nacht
Giftig hatte Benzin ins Geäste des Baumes
Unsrer Verheerung Gewölke des Hasses gebracht
 Kaum seh' ich noch dein Gesicht
 Durch diesen Vorhang von Stahl
 Aus den Ebenen fahl
 Schwindet verdunkelt das Licht

Als wenn unser Marsch noch die Straßen zerbräche
Stoßen Fassaden schreiende Fahnen hinaus
Auf der Chöre und Losungen drohender Fläche
Sind wir jählings wie im Tode zu Haus
Noch zersprengt Betrieb an Betrieb die Alleen
Gellen Motorpfeifen Zusammenstoß
Wieder müssen im Rausch der Gefahr wir verweher
Lieben wir unser Leben und lassen es los
 Kaum seh' ich noch dein Gesicht
 Durch diesen Vorhang von Stahl
 Aus den Ebenen fahl
 Schwindet verdunkelt das Licht

Welkt denn wirklich dein Auge im Schutt deiner Tränen
Bröckelt der sehnsuchtslose gehärtete Mund?
Ich errette dich! Auf meinen Stunden lehnen
Unvergänglich Erinnerungen: Und und
Und dieses Gold auf den Dächern Friedrich der Zweite
Reitet im Mondlicht ewig über den Platz
Philharmonie Tiergarten schweigender breite
Ruhe auf Schuberts uns übersteigenden Satz
 Kaum seh' ich noch dein Gesicht
 Durch diesen Vorhang von Stahl
 Aus den Ebenen fahl
 Schwindet verdunkelt das Licht